

EINDIMENSIONAL ...?



Gewiss, die stereophone Musikwiedergabe ist eine feine Sache. Das ist aber noch lange kein Grund, monophon aufgezeichnete Musik nicht mit der gleichen Sorgfalt wiederzugeben. Tonabnehmerspezialist Grado zeigt uns, wie man das Thema Mono ganz neu entdecken kann

Mono? Was soll ich denn damit? Ich höre Musik aus dem Stereo-Zeitalter! Sind Sie sicher? Was ist denn mit den frühen Bob-Dylan-Alben? Oder mit den liebevoll gepflegten Creedence-Clearwater-Revival-Schätzchen, mit denen Sie immer wieder mal zwischendurch die Kuh fliegen lassen? Lupenreine Monophonie! Ein Welthit wie „Proud Mary“, noch gar nicht so lange her (na ja ...) – mono!

Klassik-Fans muss ich in dieser Hinsicht ohnehin nichts erzählen. Mengen von unübertroffenen Einspielungen kommen aus der Vor-Stereo-Ära, und nichts danach reicht bis heute interpretatorisch an die eine oder andere Einspielung „von damals“ heran.

So anachronistisch ist es also nicht, sich dem Thema mit ein wenig Aufmerksamkeit zu nähern, und deshalb bauen Tonabnehmerhersteller wie Grado Mono-Abtaster – und das sogar in steigendem Maße. Der hier zur Debatte stehende Tonabnehmer

vom Typ „ME+“ ist die Einstiegsofferterte der Amerikaner zum Thema und wechselt für moderate 205 Euro den Besitzer.

Aber: Warum brauche ich ein Monosystem? Kann ich monophon aufgezeichnete Platten nicht mit meinem ganz normalen Stereo-Tonabnehmer abspielen?

Im Prinzip ja – aber man verschenkt einen beträchtlichen Teil der klanglichen Möglichkeiten, die in der Rille stecken. Bevor wir diesbezüglich ins Detail gehen, ein Hinweis zur Sicherheit: Die Mono-Aufnahmen, von denen wir hier reden, haben nichts mit antiquarischen Schallackplatten zu tun! Die werden mit 78 Umdrehungen pro Minute abgespielt und erfordern nochmals andere Abtaster mit einer wesentlich „dickeren“ Nadel und ganz anderen Verrundungsradien, da zur Schellack-Zeit viel breitere Rillen ins Trägermaterial geschnitten wurden – mit der späteren Aufzeichnungstechnik nicht zu vergleichen – egal, ob mono oder stereo.

Bekanntermaßen steckt die Musikinformation in den Rillenflanken. Ohne an dieser Stelle zu sehr ins Detail gehen zu wollen (was wir an anderer Stelle nichtsdestotrotz dringend mal tun sollten): Bei einer Stereo-Aufzeichnung ergeben sich die Informationen für die beiden Kanäle aus den zwei Bewegungsebenen, die der Abtastdiamant ausführen kann: zur Seite und in der Vertikalen. Bei einer Mono-Aufzeichnung braucht es nur eine dieser Dimensionen, und deshalb steckt die Information ausschließlich in der Horizontalen, die Nadel muss sich also nur nach links und rechts bewegen. Die frühen Mono-Abtaster konnten auch nur das und besaßen gar keinen „vertikalen Freiheitsgrad“, sie waren in der Senkrechten steif wie ein Brett. Haben Sie eine Vorstellung davon was passiert, wenn man versucht, mit so einem Tonabnehmer irrtümliche eine Stereo-Platte abzutasten? Richtig – dann fliegen Späne, und der Plattenspieler wird zur sprichwörtlichen Rillenfräse. Und genau aus diesem Grunde baut man Mono-Abtaster heutzutage anders. Nämlich von der reinen Nadelträgeraufhängung her auch nicht anders als Stereo-Tonabnehmer.

Also warum nicht gleich stereophon abtasten? Im Grunde funktioniert das, und es wird ein prima Monosignal generiert, das wir auch als solches aus den Lautsprechern wahrnehmen – aber eben nicht so ganz. Ein Mono-Abtaster ist auf die Wiedergabe der in der horizontalen Ebene gespeicherten Informationen spezialisiert, und da macht unser Grado keine Ausnahme. Rein optisch ist der ziemlich schmucklose Abtaster von seinen zweikanaligen Kollegen aus der Prestige-Baureihe kaum zu unterscheiden. Auch setzt er, wie alle Grado-Systeme auf das „Movin Iron“-Prinzip. Wir erinnern uns: „MI“ ist weder Moving Coil und vielleicht ein ganz kleines bisschen MM, de facto sind sowohl die Spulen als auch das Magnetsystem fest im Generator montiert. Letzteres allerdings nur fast, weil ein kleines, zum Magnetkreis gehöriges Metallteil – der Hersteller nennt es „Miniatur-Generatorelement“ vom Nadelträger bewegt wird. Das sorgt für eine Änderung des magnetischen Flusses, wodurch in den Spulen eine Spannung induziert wird – voilà, wir haben ein Signal. Wie bei den „normalen“ Grados setzt der Hersteller auch hier auf einen mehrteiligen Nadelträger, um dem klangentscheidenden Bauteil das gewünschte

Resonanzverhalten anzuerziehen. Beim ME+ besteht er aus vier Teilen, beim ansonsten sehr ähnlichen MC+ sind es derer drei.

Grado-charakteristisch ist auch die den Abtastdiamant tragende großzügige Abwinkelung des letzten Nadelträgerstücks, an die man sich erst gewöhnen muss – die ersten paar Male, als ich den Nadelträger sah, fuhr mir unwillkürlich der Schreck in die Glieder weil ich dachte, ich hätte den Nadelträger abgeknickt. Nichts da – das muss so sein.

Auch bei der Nadelgeometrie hat man der Tatsache, dass man die vertikale Ebene nicht abtasten muss, Rechnung getragen: Zum Einsatz kommt ein elliptischer Diamant mit recht großen Verrundungsradien. Diesen „gutmütigen“ Schliff kann man sich erlauben, weil man eben nicht den letzten Winkel der nach unten spitz zulaufenden Rille erreichen muss.

Einen weiteren entscheidenden Unterschied gibt's bei der Anordnung der vier Spulen im Generatorsystem: Sind diese bei den Stereo-Modellen im 45°-Winkel zur Plattenoberfläche angeordnet, liegen sie bei der Monoversion parallel dazu. Das ist dem Vernehmen nach erstens leichter zu montieren und schafft, für den Anwender weitaus wichtiger, eine gesteigerte Empfindlichkeit für horizontale Nadelträgerauslenkungen, gleichzeitig kommt das vertikale Signal weniger zum Tragen. Verschaltet man diese vier Spulen, die prinzipiell sogar zweimal ein Monosignal übertragen korrekt,



Mitspieler

Plattenspieler:

- **Transrotor Fat Bob**

Tonarme:

- **DFA 105**
- **Graham Phantom**

Phonovorverstärker:

- **MalValve preamp 3 phono**
- **Heed Quasar**

Vorverstärker:

- **Vincent SA-93**

Endverstärker:

- **Vincent SP-998**

Lautsprecher:

- **Lumen White Silver Flame**

Gegenspieler

Tonabnehmer:

- **Benz ACE L**
- **Denon DL-103R**
- **Jan Allaerts MC1 B**

Auch wenn „Stereophonic“ draufsteht: In der Verpackung steckt ein waschechter Mono-Tonabnehmer



Gespieltes

Creedence Clearwater Revival
Bayou Country

Bob Dylan
The Times They Are Changin'

Marrtzy / Fricsay
Dvorak / Konzert für Violine
und Orchester a-moll op. 53



Der Nadeleinschub des Grado ME+ ist auswechselbar, ein Spezialwerkzeug liegt bei

erhält man einen lupenreinen modernen Mono-Tonabnehmer. Das ME+ kommt in einer unauffälligen kleinen Pappschachtel daher, der Abtaster selbst steckt noch mal in einem schützenden Plastik-Futtermal. Schmucklos, aber durchaus in Ordnung. Weniger gefällt mir zum Beispiel die Tatsache, dass der aufsteckbare Nadelschutz, augenscheinlich ein Spritzgussteil, nur sehr ungenügend bis gar nicht entgratet wurde – sinnvoll verwenden konnte man ihn erst nach der Behandlung mit einer Schlüsselfeile. Farbmarkierungen, auf welchen Pin welches Tonarmkabel zu stecken ist gibt's bei Grado ohnehin nicht, aber auch das ist zu verschmerzen, weil die Bedienungsanleitung die entsprechende Zuordnung offenbart.

Der Empfehlung des Vertriebs folgend, montierten wir das ME+ in einen eher schweren Arm, wofür uns mit dem an anderer Stelle in diesem Heft getesteten DFA 105 (18 Gramm effektive Masse) ein perfekt geeigneter Kandidat zur Verfügung stand.

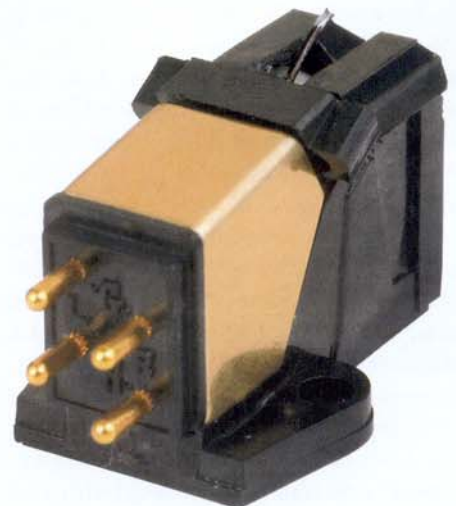
Auf den Teller wanderte der eingangs erwähnte CCR-Klassiker „Proud Mary“ und sorgte nicht zum letzten Mal für staunende Gesichter. So abgetastet, kommt von der Scheibe nämlich anderes, als man es gemeinhin gewohnt ist. Erst einmal treten alle möglichen Störgeräusche recht deutlich in den Hintergrund – ich hätte fast gesagt, es klingt so sauber wie von CD ...

In dieser Richtung geht die Rechnung mit dem Mono-System jedenfalls auf, das Grado fördert viel weniger Knackser und Rauschen zutage als jedwedes Stereo-Setup. Logisch – es tastet halt nicht bis auf den Rillenboden ab. Bei vielen stereophon abgetasteten Mono-Platten muss man recht gut hinhören, um zu entdecken, dass es sich nicht um eine Stereoaufnahme handelt. Das liegt nun nicht an der tollen Räumlichkeit der Aufnahme, sondern am stere-

Das muss so aussehen: Der am Ende stark gekrümmte Nadelträger trägt einen elliptischen Abtastdiamanten mit Spezialschliff



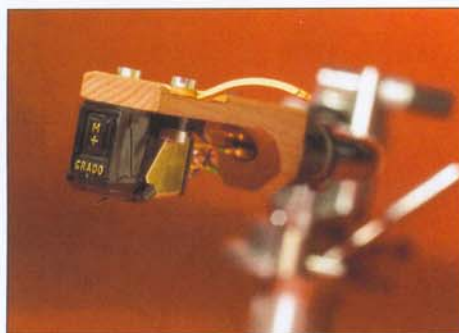
ophonon Rauschen und Knistern, das eine seltsame Pseudo-Räumlichkeit suggeriert. Das gibt's in der Form beim Grado nicht; vielmehr entfaltet sich ein ungleich kompakterer, aber verblüffend realistischer Eindruck von der Staffelung des Geschehens. Klar, Raum kann man das nicht nennen, aber man bekommt trotzdem eine recht gute Vorstellung von Größe und Abstand der Ereignisse. Klar ist das ein psychoakustischer Effekt – unser Gehirn rechnet Erfahrungswerte zum tatsächlich Gehörten hinzu, aber das kann es augenscheinlich viel besser, wenn es „richtig einkanalig“ angesteuert wird – ganz erstaunlich.



Das Grado hat keine farblich kodierten Anschlusspins, die Bedienungsanleitung schafft aber Klarheit



Äußerlich ist das ME+ bis auf den Schriftzug kaum von den anderen Prestige-Tonabnehmern zu unterscheiden



Grado ME+

· Preis	205 Euro
· Vertrieb	Active Audio, Nürnberg
· Telefon	09 11 / 88 03 30
· Internet	www.activeaudio.de
· Garantie	2 Jahre
· Ausgangsspannung	4 mV bei 3,5 cm/s
· Empfohlene Abschlussimpedanz	47 k
· Empfohlene Auflagekraft	15 mN
· Gewicht	6 g

Unterm Strich ...

» ... Das könnte die spannendste Investition in Ihre Anlage seit langer Zeit sein: Der Mono-Abtaster von Grado zeigt deutlich, dass die stereophone Abtastung von Mono-Platten nicht viel mehr als ein müder Abklatsch dessen ist, was eigentlich auf den (manchmal gar nicht so) alten Schätzchen steckt. Von Eindimensionalität in klanglicher Hinsicht gibt's hier keine Spur.



Tonal und dynamisch tendiert das ME+ in eine ganz leicht „freundliche“ Richtung, wobei diese Aussage möglicherweise gewagt ist: Mangels Vergleichsmöglichkeiten mit anderen Monos konnten wir nur gegen Stereo-Abtaster hören, und darüber klangen alle Monoaufnahmen weniger substantiell, auf eine seltsame Art und Weise unpräzise. Klar, der eine oder Abtaster vermittelte mehr Kontur und Attacke im Bass, klang dafür aber nicht so geschlossen und „richtig“ wie das Grado.

Eins jedenfalls steht fest: Für verhältnismäßig wenig Geld bietet das Grado ME+ Ausflüge von beeindruckender Intensität in die Welt der monophonen Tonaufzeichnung, wie Sie sie als „normaler Stereo-Hörer“ garantiert noch nie erlebt haben – unabhängig von Preis und Qualitätsklasse Ihrer Plattenspielerbestückung. Wenn Sie noch einen Arm-Montageplatz auf Ihrem Dreher frei oder gar ein wenig genutztes Zweitlaufwerk haben, dann kann die Einrichtung einer solchen Mono-Abspielmöglichkeit die lohnendste Investition in Ihre Anlage sein, die Sie seit langer Zeit getätigt haben.

Holger Barske